

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 "
 Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
 wöchentlich 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Expedition- & Inseraten-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jgn. v. Stein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeit
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimalig
 à 10 kr.
 Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen
 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht veröffentlicht; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 231.

Samstag, 10. October 1874.

Morgen: Rifasun.
 Montag: Maximilian.

7. Jahrgang.

Zur Aufhebung des Schulgeldes.

(Schluß.)

Wenn wir einen Blick auf die obige Ziffer des Schulerfordernisses und die Art der Bedeckung werfen, so finden wir, daß ohnedies schon zwei Drittel der Schulauslagen durch die Umlagen und nur ein Drittel, durch das Schulgeld bestritten wird. Es handelt sich demnach nur mehr um die Frage, ob die Aufhebung des Schulgeldes eine gerechte Maßregel oder bloß eine opportune ist. Der Landtagsauschuß hat sich für die Aufhebung des Schulgeldes ausgesprochen und der Landtag wird gewiß dem Beispiele der Vertretungen der Nachbarkänder folgen, die meist schon dieser Maßregel ihre Zustimmung ertheilt haben. Die Aufhebung des Schulgeldes, die Ertheilung des unentgeltlichen Unterrichts an allen Volksschulen im Lande ist nicht nur eine eminent politische That, sie ist auch die Lösung eines Theiles der socialen Frage, jenes Theiles nemlich, der wirklich lösbar ist und dessen Lösung und Durchführung man eben deshalb nicht mehr länger verschieben darf. Es ist das Recht auf ein gewisses Maß unentgeltlichen Unterrichts, das der Staat auch dem letzten und ärmsten seiner Angehörigen schuldet.

Es gibt im Lande eine große Reihe von Familienvätern, welche die Aufhebung des Schulgeldes mit Freude begrüßen werden. Nicht allein der Arbeiter, der Tagelöhner, auch der kleine Gewerbsmann in der Stadt und auf dem Lande wird diese Maß-

regel willkommen heißen. Der arme Mann, der für seine Kinder das Schulgeld nicht aufbringen konnte, mußte sich die Befreiung erst von der Gemeinde erkämpfen, und beinahe jedes Kind, das er weiter zur Schule brachte, war ihm ein beständiger Vorwurf, daß er der Gemeinde so viele Lasten verursacht. Es gibt aber auch eine große Reihe Staatsbürger, welche nicht officiell als arm gelten, welche aber doch als verhältnismäßig arm bezeichnet werden müssen. Dahin gehören jene Gewerbsleute, welche sich kümmerlich ihr Brod verdienen und bei denen einige Gulden mehr oder weniger oft zur Lebensfrage werden. Solche Gewerbsleute leben nicht nur in der Stadt, sie leben auch zahlreich zerstreut in den verschiedenen Landgemeinden. Endlich gibt es in den Landgemeinden eine Klasse von Insassen, die zu den Händlern oder Kleinhändlern gehören und keine bedeutenden Grundstücke besitzen, die im Schweiße ihres Angesichtes für die Steuern arbeiten müssen, denen also die Zahlung des Schulgeldes nicht geringe Schwierigkeiten verursacht.

Betrachten wir uns diese Zustände, so finden wir es begreiflich, daß die Gemeinden nur mit Widerwillen das Schulgeld einheben, daß die Beibehaltung dieses Geldes zu den unangenehmsten Pflichten eines Gemeindevorstandes gerechnet wird. Der Landtag wird durch die Annahme des Gesetzes wegen Aufhebung des Schulgeldes unter einer großen Reihe der Landesangehörigen Dank ernten. Wenn der Schulbesuch noch ein geringer, wenn das Schul-

gesetz und die öffentlichen Schulen sich noch nicht jener Beachtung im Volke erfreuen, die sie verdienen, so liegt der Grund vorzüglich darin, daß ein Schulgeld eingehoben wird. Es wird dadurch auch den Feinden der modernen Schule, welche die Agitation gegen dieselbe stets wach erhalten, eine der Hauptwaffen entwunden, welche sie in den Schulkosten finden und dem gemeinen Manne gegenüber meist mit Erfolg anwenden.

Was in Vorschlag kommt, ist ferner nicht die Erhöhung der Schulumlagen, sondern nur ein solcher Modus der Entrichtung des Bedarfes, welcher in jeder Beziehung den Einhebungsact erleichtert und dabei die Last gerechter vertheilt. Denn ungerecht ist die Maßregel gegen niemanden. Nicht gegen den Reichen, der bisher gern das Schulgeld für seine Kinder bezahlte; er wird eben das Äquivalent dafür in der Umlage bezahlen; nicht gegen den reichen Mann, der keine Kinder besitzt. Derselbe hat ohnehin der Sorgen weniger und er wird um so leichter die ihn treffende Quote für allgemeine Volksbildung einzahlen. Denn der allgemeine Volksunterricht liegt im Interesse des Staates, des Landes, wie des Einzelnen, derselbe ist eben darum von der Gesamtheit zu bestreiten. Gewisse Gattungen des Unterrichtes, z. B. der höhere Unterricht in den Mittels- und Hochschulen wie in den Fachschulen, liegen allerdings im Interesse derjenigen, die ihre Kinder dort hin schicken; dort übernimmt der Staat oder die Gesamtheit nicht mehr die Pflicht, unentgeltlichen

Feuilleton.

Glycerin.

Das Glycerin, ein anfangs ohne Bedeutung erscheinender Gegenstand, hat schnell eine außerordentliche Wichtigkeit, namentlich für mannigfache Anwendungen im alltäglichen Leben erlangt und verdient schon deshalb einer genaueren Betrachtung.

In unserer nächsten Umgebung finden wir das Glycerin auf dem Toiletentisch jeder Dame. An und für sich oder in zahlreichen Zubereitungen, wie Pomaden, Seifen, Coldcreams, Linimenten etc. ist es eines der vorzüglichsten, schmeibigenden, glättenden und heilenden Mittel gegen alle möglichen Leiden der zu zarten oder sonstwie angegriffenen Haut. Die wirtschaftliche Hausfrau weiß es ferner zur Wäsche seiner Zeugstoffe und zarter Gewebe, wie zum Hand- schuhwaschen, zum Conservieren von Fleischwaaren und kostbaren Früchten, wie zur Färberei im Hause zu verwenden. Daran schließt sich seine industrielle Anwendung in der Schönfärberei. Allein in noch weit mannigfaltigerem Gebrauche finden wir hier das Glycerin. Bei dem bekanntlich sehr bedeutenden Eiweißverbrauch für gewerbliche Zwecke ist das Glycerin besonders wichtig geworden; es löst, mit gleicher Wassermenge verdünnt, das Eiweiß bei

25—30 Gr. N in jedem Verhältnis auf und erhält es, selbst in der größten Sommerhitze, unverändert, während das Eiweiß sonst ja nur zu bald in Käulnis übergeht. In gleicher Weise benützt man das Glycerin zur Erhaltung von Gummiarabicum Ausflüssen, welche bei 45—50 Gr. N. bereitet werden müssen. Auch das Colloidum wird, für Zwecke der Chirurgie und Photographie, mit Glycerin vermischt, wodurch sein Ueberzug elastischer und haltbarer wird. Als Zusatz von Tinten (namentlich Copiertinten), zur Bereitung sehr vortheilhafter Maschinenmaschinen, als Conservierungs- und Verpackungsmittel von Chocoladen, Mostischen (Sens), Kautabak und Schnupftabak, als unstreitig bestes Hilfsmittel beim Schleifen werthvoller Instrumente, zur Zubereitung ungegerbter Häute, zum Ausziehen mancher Farbstoffe, z. B. des Kropfs zur Darstellung von Anilinfarben für die Miniaturmalerei und Photographieretouche, zur Zeugdruckerel, zur Anfertigung von Buchdruckerwalzen, welche man sonst aus Leim und Syrup herstellt, und dann als Zusatz zum Papierzeug, bei der Fabrication mannigfaltiger Papiersorten, besonders für Tapeten etc. — das ist eine Reihe der gewöhnlichsten Naganwendungen des Glycerins. Der Kunst bietet es außerdem noch einen namhaften Vortheil; es wird unter den Dobleistichen gemischt, und erhält diesen plastisch

und brauchbar für lange Zeit. Zur Hauswirthschaft noch einmal uns wendend, finden wir in ihm einen vorzüglichen Stoff zur Füllung der Gasometer. Da es der Kälte widersteht und noch flüssig bleibt, wenn das Quecksilber bereits erstarrt, so kann es an sich oder $\frac{1}{4}$ mit Wasser vermischt, zur Füllung der Reservoire dienen — um jede Unbequemlichkeit und Gefahr abzuwenden. Dann bietet es der Hausfrau, wie dem Gärtner und Landwirth noch einen außerordentlichen Vortheil darin, daß es die Keimkraft von Sämereien wiederherstellt und erhöht. Wiederholte Versuche haben bewiesen, daß bereits längst als untauglich erachtete Sämereien, in Glycerin eingeweicht, dennoch zum Keimen gebracht wurden.

Unbestreitbar hat das Glycerin auch außerdem noch eine große Zukunft vor sich, und unwillkürlich fragen wir nun wohl: was ist denn eigentlich das Glycerin und wie wird es gewonnen?

Wir haben in dem reinen Glycerin eine klare, farb- und geruchlose, dickliche, süßlich schmeckende Flüssigkeit von 1.27 specifischem Gewicht vor uns, welche mit Wasser oder Spiritus in allen Mischungsverhältnissen eine klare Mischung bildet, sich in Aether oder Chloroform aber nicht auflöst. Es darf Kaliumpapier weder röthen noch bläuen — weder sauer noch alkalisch reagieren, — darf an

Unterricht herzustellen; allein der allgemeine, der primäre Volksunterricht, der nothwendig ist, um jeden einzelnen Staatsbürger zu dem zu machen, was er sein muß im Staate, um den Anforderungen desselben zu entsprechen, der muß eben von der Allgemeinheit gezahlt werden.

Dann muß man bedenken, daß, wenn das Schulgeld aufgehoben wird, die dasselbe ersetzende Steuerumlage dadurch größer wird, daß ein nicht unbeträchtlicher Theil von Steuerzahlern herangezogen wird, die bis jetzt zur Erhaltung der Schulen nichts beigetragen haben. Nehmen wir die Actiengesellschaften, die gute Geschäfte machen, die wohl manchmal „Junge“ in die Welt setzen, aber keine Kinder in die Schule schicken. Nehmen wir die Güter der toten Hand, die oft ausnehmend gut dotierten Kirchenfürsten und Pfarrer, denen zwar das Familienglück, die Kinder versagt sind, die aber dennoch der Wohlthat theilhaftig werden sollen, in größerem Maße beisteuern zu können für die Kinder des Laudes zu Unterrichtszwecken.

Wie man die Frage der Schulgelderhebung auch betrachten mag, dieselbe bietet nur günstige Seiten, namentlich ist die Aufhebung geboten im Interesse des ärmeren Theiles der Bevölkerung, den die große Masse repräsentiert. Gewiß wird der Tag, an dem dieselbe beschloffen wird, einen Markstein bilden in der Geschichte unseres Landtages. Das Volk wird seine wahren Freunde kennen lernen, die es mit seinem Fortschritte redlich meinen und wenigstens einen Theil der brennenden socialen Frage in gerechtem Sinne zu lösen bestrebt sind. Diejenigen aber, welche keine Kinder besitzen, erröthen dadurch, daß sie zur Beitragsleistung für die Schulen herangezogen werden, ebenfalls nur Vortheile, weil sie, wenn der Arme seine Kinder unterrichten lassen kann, ohne dafür zahlen zu müssen, fleißigere und gebildete Dienstmoten, tauglichere Arbeiter bekommen und durch die Aufhebung des Schulgeldes ein bleibendes Gemeingut geschaffen wird, von dem jedermann Nutzen zieht.

Politische Rundschau.

Laibach, 10. Oktober.

Inland. Das Memorandum der Altcechen, das neulich im prager Landtag zur Verlesung kam, läuft trotz seines langwierigen Raisonnements auf gar nichts anderes hinaus, als auf den Anspruch der altcechischen Parteiführer, die Oberherrschaft im Landtage und im ganzen Lande wieder in die Hand zu bekommen. Auch ihre Anklagen und Beschwerden wegen Terrorisirung und Vergewaltigung sind nur deshalb interessant, weil

sie vielmehr das eigene Parteitreiben der Altcechen und deren eigene Manöver gegen die Regierung und die Verfassungspartei schildern. Bemerkenswerth ist ferner die Art und Weise, wie die Jungcechen das Memorandum angreifen, indem sie alle Forderungen desselben nur als den Preis darstellen, für welchen die Altcechen in den Reichsrath zu gehen bereit sind.

Der Unterrichtsminister v. Stremayr hat sich neulich durch zwei Erlasse bemerkbar gemacht, welche denjenigen, die es angeht, recht gesund sind. In dem ersten rügt er die laze Ueberwachung des Collegienbesuches, welche es verschuldet, daß die Universität zu einer privilegierten Freistadt des Müßiggangs werde; in dem zweiten mahnt er die Prüfungscommissionen an die Pflicht gerechter, aber strenger Würdigung der Leistungen. Er hätte noch mehr sagen und namentlich auch die Rigorosen, die mit ihren Sporteln vorwiegend nur noch als Erwerbquelle betrachtet werden, in den Kreis seiner Erwägungen ziehen können, fügt der bekannte Offiziose der „N. A. Ztg.“ hinzu, und es scheinen vor allem die Verhältnisse an der Hochschule in Wien gemeint zu sein. Allein was den studentischen Schlandrian und Müßiggang anbelangt, den die besorgten Eltern oft mit fast unerschwinglichen Opfern erkaufen oder doch besireiten müssen, so paßt der Tadel nicht auf die Besucher der wiener Universität allein.

Anlässlich der stattgefundenen Kaiserreise nach Prag veröffentlichte der offiziöse „Français“ einen Artikel, in welchem die Habsburg'sche Dynastie beschuldigt wird, daß sie sich „in die Arme der Juden und der deutschen Centralisten geworfen habe“. Das Blatt behauptet, daß cechische Demokraten und die hohen Hofkreise in Wien sich nun verbinden, um die katholische Kirche gegen die Verfolgung der Regierung zu vertheidigen. „Franz Josef aber“, sagt „Le Français“, „hat einen großen Fehler begangen, als er die Czechen über die Zukunft, wenigstens andeutungsweise, nicht beruhigte. Welches Unglück für Oesterreich, daß man den loyalen Hohenwart nicht gewähren ließ!“ Die offiziöse „Correspondance Hongroise“ antwortete in ihrer letzten Nummer auf die Beschuldigungen des „Français“, daß es gegen die Gewohnheiten der Habsburg'schen Monarchen sei, prophetische Reden zu halten, und daß man es dem Herzog de Broglie überlassen müsse, die Rolle eines politischen Wathier de la Drome zu spielen. Was den Ausgleich mit den Czechen betrifft, so sei der Hohenwart'sche Versuch auch deshalb gescheitert, weil selbst Cardinal Rauscher die Annahme der Fundamental-

artikel dem Monarchen widerrathen hatte, was er denn doch nicht aus Haß gegen die katholische Kirche gethan. Aber selbst der „loyale“ Hohenwart nahm die cechischen Forderungen nur mit der Bedingung an, daß er dieselben dem Reichsrathe vorlegen werde. Er konnte es im voraus wissen, daß der Reichsrath die Forderungen verwerfen werde, folglich war das Vorgehen des „loyalen“ Hohenwart ziemlich „unloyal“.

Das „Vaterland“ hält seine Meldung von dem Demissionsgesuche des Statthalters von Dalmatien, Baron Rodich, aufrecht und fügt hinzu, die Haltung der „verfassungstreuen“ Fraction, welche den Landtag beschlußunfähig macht, habe ihm die Stellung verleidet; es sei wahrscheinlich, daß die Befegung des betreffenden Postens durch eine den Italianissimi genehme Persönlichkeit vorbereitet werde. So viel wir in Erfahrung gebracht haben, ist es richtig, daß Baron Rodich sein Entlassungsgesuch eingereicht hat, aber vor mehreren Monaten schon und nicht aus den vom „Vaterland“ angegebenen Gründen. Eben so richtig ist, daß das Demissionsgesuch zurückgenommen wurde, nachdem der Anlaß zu demselben für unbegründet erkannt worden war. Es kann also nicht von der bevorstehenden Ernennung einer den Italianissimi genehmen Persönlichkeit gesprochen werden.

Ausland. In Deutschland nehmen die Arnim'sche Angelegenheit und der Uebertritt der Königin Maria von Baiern zum Katholicismus fast alle öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Aendertung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ daß „noch andere Punkte“ gegen Arnim vorliegen, ist zu dunkel, um weitere Schlüsse zu gestatten. Die Mittheilung, daß das preussische Staatsministerium der Angelegenheit fern stehe, war nöthig; man hätte sonst fragen können, wie das preussische Ministerium dazu komme, sich in Dinge zu mengen, welche zweifellos in das Ressort der Reichsbehörden fallen. Von den Aeußerungen der deutschen Presse ist am bemerkenswerthesten durch ihre Unbefangenheit diejenige der anti biswürdlicher Gesinnungen nicht verdächtigen „Schlesischen Zeitung“. Dieselbe erinnert an die capitale Effectscene in der „Maria Stuart“ und citiert die Verse: „Heda, Trabanten! Diesen Staatsverräter nehmt in Verwahrung und bewahrt in wohl! Die schändlichste Verschwörung ist entdeckt, ich bringe selbst der Königin die Botschaft.“ Auch die „Vossische Zeitung“ vermag in der „vorläufigen Festnahme“ des Grafen eine „natürliche Folge“ der eingeleiteten Criminaluntersuchung nicht zu erblicken.

Fortsetzung in der Beilage.

der Luft nicht eintrocknen, in der Kälte nicht erstarren.

Alkalien, Alkaloide und Metalloxyde lösen sich meistens leicht darin auf. Bei 200° im luftleeren oder mit Wasserdampf gefüllten Raume läßt es sich unverändert überdestillieren; bei höherer Temperatur wird es aber zersetzt. Minder reines Glycerin hat eine gelbe bis bräunliche Farbe.

Bereits im Jahre 1778 wurde das Glycerin bei der Bereitung des Bleipflasters entdeckt von Scheele; es ist daher auch unter der Bezeichnung Scheel'sches Süß oder Delsüß bekannt. Seine oben beregten Ausnutzungen gehören indessen erst der Neuzeit an.

Das Glycerin ist ein Hauptbestandtheil der meisten thierischen und vegetabilischen Fette. Auch bei der weinigen Gährung bildet es sich, jedoch nur in ganz geringer Menge. Seine Darstellungsweisen sind mehrfache. Den Vorgang der Seifenfabrikanten kennt wohl bereits jeder Gebildete; wir wollen ihn daher nur kurz überblicken.

Legende Laugen — Auflösungen von Aegkali oder Aegnatron in Wasser — wirken auf Fette ein. Bei dieser „Verseifung“ der Fette erleiden dieselben eine Verseifung, die Fettsäuren — Stearin, Palmitin, Butrin u. — gehen mit dem Kali oder Natron salzartige Verbindungen ein — eben die

Seifen. Die bisherige Base der Fettsäure wird damit frei und abgeschieden — und sie eben ist das Glycerin. Hiernach besteht also jedes Fett aus einer Verbindung von Stearin-, Palmitin- u. Säure mit Glycerin und ist daher als stearinsaures, palmitinsaures u. Glycerhydroxyd anzusehen.

Wenn es z. B. bei der Bereitung von Kornseifen oder Bleipflaster (ebenfalls eine Verseifung des Baumöls durch Bleioxyd) gewonnen wird, so muß es durch Kohlenpulver entfärbt werden. Am großartigsten wird es jetzt, als Nebenproduct, bei der Darstellung des Stearins (Stearinsäure) zur Kerzenfabrication u. gewonnen; sodann aus der Unterlauge der Seifenstieber.

Trotz des niedrigen Preises ist es, bei der mannigfachen Verwendung des Glycerins, erklärlich, daß es mancherlei Verfälschungen mit noch billigeren Stoffen ausgesetzt ist. Zu den Verfälschungen des Glycerins gehören arabisches Gummi in Auflösung, Stärkesyrup oder Glykose, Dextrin, Rohrzucker. Die Gegenwart derselben erkennt man, wenn man eine P.obe des Glycerins mit einem zweifachen Volumen reiner (farbloser) concentrirter Schwefelsäure, eine andere P.obe mit dem fünf- bis sechs-fachen Volumen wasserfreien Weingeistes vermischt. Im ersteren Falle tritt eine starke Bräunung oder Schwärzung ein, wenn arabisches Gummi oder

Rohrzucker, gewöhnlich eine gelbbraunliche Färbung, wenn Stärkesyrup vorhanden ist. Entsteht beim Vermischen des Glycerins mit Schwefelwasserstoffwasser eine Färbung oder gefärbte Trübung, so ist es mit Metalloxyden (Blei oder Kupferoxyd) verunreinigt.

Durch Zusatz von Auflösungen oxalsauren Ammoniacs, salpetersaurer Baryterde, oder salpetersauren Silberoxyds dürfen weder Trübungen noch Fällungen (Verunreinigungen von Kalkerde, Schwefelsäure, Chlornasserstoff) entstehen. Färbt das mit etwas Wasser verdünnte Glycerin blaues Lackmuspapier roth, so ist es bereits alt und sauer geworden, oder anderweitig verunreinigt.

Im Uebrigen aber ist das Glycerin ein herrlicher, der menschlichen Gesundheit nicht bloß durchaus unschädlicher, sondern sogar sehr heilsamer Stoff, der daher auch mancherlei Anwendungen in der Heilkunde findet. Man benutz ihn als Ersatzmittel der Fette, und manche Aerzte verordnen ihn sogar an Stelle des Leberthrans, wo er freilich wohl eben so wenig nützen als schaden wird, als letzterer. Bei allerlei Wunden, aufgesprungenen Brustwarzen, Vertrocknung des Gehörganges und in andern Ohrenkrankheiten, bei Hämorrhoidalbeschwerden u. wird das Glycerin vielfach und mit Nutzen gebraucht.

Die Organe der versailer Regierung bemühen sich, die Niederlage, welche die septennialistischen und monarchischen Candidaten bei den Generalwahlen erlitten haben, dadurch zu bemänteln, daß sie die Bonapartisten ebenfalls als Conservative bezeichnen und auf diese Art zu folgender Statistik gelangen: 809 Conservative, 493 Republikaner und 79 engere Wähler. Dem gegenüber versichern andere Berichte, daß von den 1033 bisher bekannten Wählern auf die Republikaner 517 und auf ihre Gegner 516 gefallen seien. Die ultramontanen Journale, wie „Univers“ und „Monde“, fahren fort, den Republikanern den Sieg zuzuschreiben. Die Veröffentlichung der Zusammenstellung des Endergebnisses der Wahlen wird von der officiösen „Agence Havas“ für Freitag in Aussicht gestellt.

Aus Cannes wird eine merkwürdig klingende Meldung berichtet. Die wegen Theilnahme an der Flucht Bazaines Verurtheilten haben gegen das Urtheil appellirt und glaubt man nun, daß Oberst Billotte sich vor dem Appellhofe von Aix entschließen werde, die ganze Wahrheit einzugestehen, die weit davon entfernt sein soll, mit der im Urtheile dargestellten Art der Flucht übereinzustimmen.

Ueber den brüsseler Congreß berichten die „Times“, daß die Veröffentlichung der Protokolle in den nächsten Tagen erfolgen werde. Dieselben enthalten nichts, was in Hinsicht auf die erörterten Vorschläge die beteiligten Großmächte binden würde. Die Bevollmächtigten Großbritanniens und der Pforte, fügen die „Times“ hinzu, welche bei Schluß der Beratungen ihre Unterschriften noch nicht den Protokollen beigelegt hatten, haben mittlerweile dieselben ebenfalls vollzogen.

In Spanien sind augenblicklich die Alfonsoisten ungeheuer thätig, und ihre Organe werden sehr zuverlässig. Serrano selbst soll mit ihnen in Unterhandlung stehen. Der „Temps“ weist darauf hin, daß sowohl die „Politica“, die Serrano's Sprachrohr ist, als auch die „Iberia“ in den letzten Tagen eine ganz monarchische Sprache führen und die Nothwendigkeit der Monarchie betonen. Die Gesandten Deutschlands und Oesterreichs sollen dieser Wendung nicht fern stehen. Indeß bemerkt der „Temps“ selbst, vielleicht habe die veränderte Haltung der „Politica“ nichts weiter zu bedeuten, als daß Serrano den Monarchisten schmeicheln wolle, um sich desto länger zu behaupten. Die neueste „Times“ behandelt den neulich von uns erwähnten Artikel der Politika, welcher die Intervention für notwendig erklärte. Die „Times“ spricht sich sehr entschieden gegen eine Theilnahme Englands an der Intervention aus und glaubt, das sich auch Deutschland die Sache überlegen werde. Wäre Don Carlos etwa unterdrückt worden, dann würden alle diese Erwägungen überflüssig, jedoch ist bis jetzt keine Bestätigung dieser Nachricht eingetroffen. Nach dem Univers befand sich Don Carlos am 29. und 30. September noch bei seinen Truppen, natürlich auf der Seite von los Arcos, wo bekanntlich kein Schutz ist.

Die Meuterei im Lager des Don Carlos bestätigt sich trotz aller Abschwächungen immer mehr; seine persönliche Verwundung mag noch dahingestellt bleiben. Aus Bayonne liegen herits von 5. Oktober officiële Berichte über den Zustand von drei carlistischen Bataillonen in Navarra vor. Sie empfanden sich unter dem Rufe: „Wir wollen Frieden und in die Heimat zurückkehren!“ Vom 6. Oktober, morgens, wird aus Bayonne telegraphirt: „Bei dem hiesigen spanischen Consul haben sich siebenundvierzig Offiziere, die aus carlistischen Truppenteilen desertirt sind, gemeldet und um Begnadigung durch den Marschall Serrano und um die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat nachgesucht. Nach ihren Angaben wird in den carlistischen Lagern vielfach das Verlangen nach Frieden geäußert, und sind die Fälle nicht selten, wo der Gehorsam geradezu verweigert wird.“ Die Mannschaften warfen die Waffen weg und zerstreuten sich.

Das „Diario Espanol“ erzählt zwei neue Heldenthaten der Streiter für Turon und Altar. Der Cabecilla Torija ließ in Pora-veche aus unbekanntem Ursachen einen Landmann erschießen und verbot bei Todesstrafe, den Leichnam zu beerdigen. Die Frau des Bürgermeisters in Ollero ward von den carlistischen Kannibalen auf schreckliche Art mißhandelt und zuletzt in einem Weinfasse extränkt. In der „Times“ bestätigt der pariser Correspondent alle Darbarkeiten, die bisher von den Carlisten gemeldet wurden und widerspricht neuerdings auf das Bestimmteste der Angabe, daß die Republikaner ähnliche Grausamkeiten begingen oder begangen hätten.

Es liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auch im Staate Alabama ebenso wird intervenieren müssen, wie jüngst in New Orleans gechehen. Die weiße Liga hat die Megerhege in jenen Staat übertragen und verschiedene Greuelthaten verübt.

Zur Tagesgeschichte.

— Ueber die Conversion der Königin Marie von Bayern meldet das bairische „Vaterland“ vom 7. October, daß dieselbe ihre Entlassung aus der protestantischen Kirche bereits vor elf Tagen erhielt. Die Königin Marie war, wie das wiener „Vaterland“ erzählt, früher eine sehr eifrige Protestantin; wenn sie vor ihrem Sommeraufenthalte im Schloß Hohenwangau am Samstag erst nach der Hauptstadt zurückgekehrt war, so erschien sie Tags darauf gewiß schon beim Hauptgottesdienste um 10 Uhr in der protestantischen Kirche. Und so fehlte dieselbe, wenn sie nicht krank war, an Sonn- und Festtagen niemals in der protestantischen Kirche und empfing das Jahr über zweimal öffentlich vor der protestantischen Gemeinde, deren Stolz die Königin Marie war, das Abendmahl. Ebenso stand sie mit den protestantischen Geistlichen in der Residenz persönlich immer in freundschaftlichen Verhältnissen. Sie hatte ihren eigenen Beichtvater, war die Taufpächterin einer Tochter des Oberconsistorialrathes Dr. Burger, bewirkte die Anstellung des als Prediger sehr beliebten Vicars Rodde, eines Hannoverers, als dritten Pfarrers und stand an der Spitze aller für das Gedeihen des protestantischen-evangelischen Kirchenthums ins Werk gesetzten Unternehmungen. Doch hinderte sie dies alles nicht, auch katholische Kirchen gerne zu besuchen und an der Seite ihres Gemahls katholischen Kirchensfestlichkeiten beizuwohnen. Nach dem Tode des Königs sah man sie alljährlich am 9. März in der (katholischen) Thronfeier erscheinen und beten als ob sie schon Katholikin wäre. Auch für die barmherzigen Schwestern hatte sie große Vorliebe, wohnte fast regelmäßig ihrer Professabteilung in der Krankenhause Capelle bei und ließ sich, als sie vor zwei Jahren erkrankte, von ihnen Tag und Nacht pflegen, was ihr von protestantischer Seite verübelt wurde, da München auch ein Diakonissenhaus hat. Der Tag des Uebertrittes selbst (das „Vaterland“ nannte den 8. d., andere Quellen den 15. d.) soll noch keineswegs festgesetzt sein und die Cerimonie selbst soll in der Schloßkapelle von Hohenwangau vor sich gehen. Bischof Dinkel von Augsburg, in dessen Diocese Hohenwangau gehört, soll die bei diesem Acte vorgeschriebenen kirchlichen Cerimonien leiten. — Die „Allg. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die hohe Frau vollzieht diesen Schritt aus höchst eigener innerer Neigung, die bereits zu Lebzeiten des höchstseligen Königs Max II. bestanden haben soll. Politische Bedeutung kann diesem durchaus persönlichen Acte nicht beigegeben werden.“

— Eine Menagerie-Szene. In Sacramento (Californien) vergnügten sich kürzlich zwei junge Leute damit, einem Elefanten Tabak zu verabreichen. Dadurch in Wuth versetzt, ersoffte sie letzterer mit seinem Rüssel, schüttelte sie in der Luft herum zur großen Bestürzung des Publicums, welches durch das Schreien der beiden Armen aufgeschreckt worden war. Dem einen derselben gelang es jedoch, zu entkommen, er fiel drei Meter hoch auf den Boden herab; den Zweiten, 12 Jahre alt, Namens Lubis, umfaßte fortwährend der Rüssel des Ungeheims und

schüttelte ihn hin und her. Endlich bemächtigte sich der Elefant, ihn zu verschlingen oder ihn wenigstens zwischen seinen Zähnen zu zermalmen. Glücklicherweise verhielt er sich in der Weise, wie er sich bei den Bemühungen des Wäders sein Vorhaben auszuführen und er begnügte sich, durch seines Gefangenen sich zu erlösen, daß er ihn weithin weggeschleuderte. Seinen Jorn trug dann der Elefant auf einen Hügel über und nachdem er denselben mit seinen Füßen zerstampft hatte, verschlang er ihn begierig mit einem einzigen Schlucke.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Gemeinderathssitzung.) Morgen Sonntag den 11. October Vormittags um 11 Uhr findet eine außerordentliche öffentliche Sitzung des Gemeinderathes statt. Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist: Bericht der Baucommission über den dem Landtage vorliegenden Entwurf einer Bauordnung für ganz Krain.

— (Tagesordnung) für die 9. Sitzung des krainischen Landtages am 12. October 1874 vormittags 9 Uhr. 1. Lesung des Protokolls der 8. Sitzung. 2. Mittheilungen des Landtagspräsidenten. 3. Bericht des Finanzausschusses über die Rechnungsabläufe der krainischen Sitzungsfonde für das Jahr 1873. (Beilage 69.) 4. Bericht des Schulausschusses über den Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Schulgeldes und Aenderung der §§. 45 und 46 des Gesetzes vom 29. April 1873, R.-G.-Bl. Nr. 21, und die diesfällige Petition der Stadt Laibach. (Beilage 65.) 5. Bericht des Schulausschusses über den Gesetzentwurf wegen Regelung der Normalschuldenbeiträge von Verlassenschafteten (Beilage 37) 6. Bericht des Schulausschusses über den Gesetzentwurf des Abgeordneten Herrn Adolf Obresla betreffend die Obbliegenheiten für öffentliche Volksschulen. (Beilage 67.) 7. Mündlicher Bericht des Schulausschusses über die Petitionen des Lehrervereins um Gehaltssteigerung und der Lehrer-Conferenz wegen des Präsentationsrechtes der Dreischulräthe. 8. Der Bericht des Landesauschusses wegen Bewilligung einer 33% Umlage auf sämtliche directe Steuern der Gemeinde Traut. (Beilage 63.) 9. Bericht des Landesauschusses wegen Bewilligung einer 80% Umlage auf sämtliche directe Steuern der Gemeinde Lößlitz. (Beilage 64.) 10. Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Landtagsvorlage des Landesauschusses Nr. 39, betreffend die Zuweisung der Aerarial-Zufuhrströme zu den Bahnhöfen Adelsberg und Pouch an die betreffenden Bezirksstrassenämter. (Beilage 62.) 11. Bericht des Ausschusses zur Beratung über die Landtagsvorlage eines neuen Gemeindegesetzes. (Beilage 68) 12. Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Petitionen der Grafenbrunner und der Herrschaft Schneeberg in Waldverwundungsangelegenheiten.

— (Zwei charaktervolle Landtagsabgeordnete.) Unter den Unterzeichneten der letzten Interpellation Dr. Zanits an die Landesregierung, wozu nebst den schamlosesten Insulten auf den Landeschulinspector Pirker, auf den krainischen Lehrerverein und auf die in Laibach erscheinende „Schulzeitung“ der Regierung auch der Vorwurf gemacht wird, daß sie das Attentat an der slovenischen Nation begangen habe, die slovenischen Parallellassen an der hiesigen Realschule aufzulassen, ja daß sie die Beschimpfung der Slovenen so weit treibe, daß das Slovenische an der Realschule mittelst der deutschen Unterrichtssprache gelehrt werde, figurieren auch der Landeshauptmannstellvertreter Peter Koller und Graf Barbo. Letzterer hat, als sein Sohn die hiesige Realschule besuchte, bei der Direction um dessen Dispens von dem slovenischen Unterrichte selbst gebeten, letzterer ließ seinen ebenfalls die hiesige Realschule besuchenden Sohn nicht in die slovenische, sondern in die deutsche Abtheilung einschreiben. Also die slovenische Kost, welche für die Söhne jener Ehrenmänner zu schlecht ist, soll andern krainischen Schülern mit Zwang aufgedrungen werden. Das Land Krain kann wahrlich auf solche charaktervolle Abgeordnete stolz sein!

(Aus dem Sanitäts-Wochenberichte des laibacher Stadthospitals) vom 27. September bis inclusive 3. October entnehmen wir folgendes: Es starben in dieser Woche 13 Personen (in der Vorwoche 20). Von diesen waren 6 männlichen und 7 weiblichen Geschlechtes, 5 Erwachsene und 8 Kinder, daher die Kindersterblichkeit auch in dieser Woche überwog. Häufigste Todesursache: Diphtheritis 4mal, (in der Vorwoche 6mal), d. i. 10 8 %, Tuberculose 3mal, d. i. 23 1 %, Ruhr, Durchfall u. je 1mal, d. i. 7 7 % aller Verstorbenen. Im Civilspital starben 2, in der Stadt und den Vorstädten 8 Personen. Diese vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 1, St. Petersvorstadt 3, Polanavorstadt 3, Kapuzinenvorstadt 0, Gradischavorstadt 0, Kratau- und Urnaufvorstadt 0, Karlsbadervorstadt und Hühnerdorf 0, Moorgrund 2.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Josef Mau wurde wegen des am 9. Juni l. J. an seinem Onkel, dem pens. k. k. Polizeicommissär Mathias Mau in der Badhütte am Neutbache nächst tein vollbrachten meuchlerischen Raubmordes zum Tode durch den Strang verurtheilt. Die Geschworenen sprachen — obgleich Mau des Verbrechens nicht geständig war — einstimmiges „Schuldig“ aus.

(Die Frage der Triest-Lader-Bahn.) Das „N. W. Z.“ brachte vor einigen Tagen die Nachricht, daß jetzt täglich Conferenzen im Handelsministerium stattfinden, in welchen die dem Reichsrathe zur Vorlage zu bringenden Eisenbahnprojecte durchberathen und endgiltig festgestellt werden. Wie dasselbe Blatt nunmehr erzählt, soll, falls die Regierung nicht selbst die Sache in die Hand nimmt, seitens eines der bekanntesten grazer Industriellen und Deputirten die Frage der Triest-Lader-Bahn im Reichsrathe zur Verhandlung gebracht werden. An Material und Beweggründen wird es nicht fehlen, um die Nothwendigkeit darzulegen, daß es schon bald Ehrensache der Volksvertretung und der Regierung sei, wenigstens darüber schlußig zu werden, ob die zweite Verbindung Wiens mit Triest über den Predil oder über Ladj gehen soll, nachdem doch diese zweite Verbindung Wiens mit Triest selbst in Regierungskreisen schon ein unumstößliches Axiom geworden ist. Seit sechzehn Jahren, seit dem Bestande der Südbahn, sind fünf neue Linien von Wien nach dem Osten, Westen und Norden des Reiches gebaut worden, während der Süden noch immer nur durch eine Linie mit dem Centrum des Reiches verbunden ist. Der der Zusammenfassung des Eisenbahnausschusses und seiner Erzielung zur Regierung ist ein sehr detailliertes Eingehen in diese Angelegenheit und jedenfalls eine Resolution, die gleichfalls die so schwer zu lösende Trennungfrage der Südbahn berühren muß, zu erwarten.

(Zur Reform des Gemeindegesetzes.) Der Sonderauschuß des kaiserlichen Landtages für Gemeindeangelegenheiten hat betreffs der beabsichtigten Reform des Gemeindegesetzes einen klugen und zweckmäßigen Ausweg gefunden. Er empfiehlt nemlich dem Landtag die Annahme eines kurzen Gesetzes, betreffend die Erledigung von Beschwerden über ortspolizeiliche Anordnungen durch die politische Bezirksbehörde und empfiehlt der Regierung in einer Resolution die Reform der gesammten politischen Verwaltung, welche notwendiger Weise der Reform der Gemeinde vorangehen müsse.

(Classification der Zug- und Lastthiere.) In Folge Auftrages des Herrn Ministers für Landesverteidigung sind die Gemeindevorstände durch die k. k. Bezirkshauptmannschaften angewiesen worden, bei der diesjährigen Pferdezahl und Classification auch die Maulthiere und Esel anzuführen.

(Aus dem Ernteberichte) des hohen Ackerbauministeriums vom 1. d. entnehmen wir inbezug der südlichen Zone — Krainländer und Tirol — folgendes: „In dieser Ländergruppe war die warme, trockene Witterung ebenfalls günstig. Die Winterernte hat in Italienisch-Südtirol, Görz und Dalmatien begonnen, in Krain ist der Mais noch nicht ganz reif,

doch kann sehr Reijwerden bereits als gesichert betrachtet werden. Sein Ertragniß ist in Görz vorzüglich, in Italienisch-Südtirol und in Dalmatien gut, in Deutsch-Südtirol und in Krain wird ein mittleres erwartet. Der Buchweizen (Haiden) ist schon größtentheils geerntet und ergibt die im vorigen Berichte in Aussicht gestellten Ernten. Kartoffeln saulen stark, in Krain wird fast die Hälfte als faul angenommen. Die Weinlese hatte am 1. d. M. auch in Görz und Krain begonnen und sollte zu Anfang October auch in Italienisch-Südtirol anfangen. Nach den bisherigen Wahrscheinungen bestätigen sich die im vorigen Berichte in Aussicht gestellten Ernte-Ergebnisse. Mit der Ansjahrt ist man indes nicht besonders zufrieden. Der Anbau der Winterfrüchte ist größtentheils vollendet und zeigt die Saaten einen befriedigenden Stand.“

(Verkehrswesen.) Der Betriebsausweis der Eisenbahnen für den Monat August enthält folgende Daten: Südbahn: Besüdhart wurden 895 297 Personen (16 952 weniger als im Monate August des Vorjahres) und 6 947 665 Centner Frachten (441 966 Centner mehr als im August des Vorjahres.) Die Monatseinnahmen betragen 3 155 650 fl. (111 780 fl. weniger als im August des Vorjahres.) Rudolfsbahn: Besüdhart wurden 162 015 Personen, (2 290 mehr als im August des Vorjahres,) 175 273 Centner Frachten (88 441 Centner mehr als im August des Vorjahres); die Monatseinnahmen betragen 362 657 fl. (um 39 559 fl. mehr als im August des Vorjahres.)

(Gefangenenhausstatistik.) Mit Schluß des Monats August l. J. betrug in den Gefangenenhäusern der sechs dem grazer Oberlandesgerichtsprengel unterstehenden Gerichtshöfe erster Instanz der Stand der Gefangenen, nach Bericht der grazer „Tagespost“, 1046, darunter 911 Männer und 135 Weiber. Von der Gesamtsumme entfallen auf Untersuchungsgefangene 332 und auf Kerkersträflinge im allgemeinen 714. Von dieser letzteren Summe waren 585 Individuen, und zwar 518 des männlichen und 67 des weiblichen Geschlechtes; und 129 Kerkersträflinge mit einer Strafzeit von mehr als einem Jahre, darunter 120 Männer und 9 Weiber. Nach ausgedehnter Strafzeit wurden im Laufe des Monats August 224 Individuen entlassen. 22 Individuen wurden zur Strafaussetzung an die einzelnen Bezugsgerichte abgeliefert. Im Laufe des Monats August sind an die Strafanstalten Karlau und Laibach 32 männliche Sträflinge und an die Corrections- und Strafanstalt Rankowitz 3 weibliche Sträflinge zur Strafabhängung abgegeben worden. Kranke waren am letzten August 42 in den Gefangenenhäusern in Behandlung verblieben.

(Theater.) Die jüngstverfloffenen zwei Theaterabende gehörten der heiteren Muse an und entsprachen, — wie wir gleich vorneherein gerne anerkennen wollen — auch durch ihre thatsächliche Wirkung auf das Publicum dieser Signatur, indem sie die — nur leider etwas spärlich versammelten Zuschauer — beidemals in frohliche Stimmung versetzten. — Den erste Abend gelang dies Nestroys alter, ab und zu noch immer gerne gesehener Pöffe „Der Zerrissene“, deren natürliche und gesunde, vor jeglicher Zweideutigkeit oder Gemeinheit sich vollkommen fernhaltende Komik durch das frische und launige Spiel unserer beiden thätigen Komiker, der Herren Jindra (Lips) und Weiß (Stuhhammer), in wirkungsvoller Weise zur Geltung gebracht wurde. Soweit wir die genannten zwei Herren durch ihre bisherigen Leistungen kennen zu lernen Gelegenheit hatten, glauben wir dieselben wohl schon heute für ganz zufriedenstellende Acquisitionen unserer strebsamen Direction im komischen Fache ansehen zu dürfen. Die gleiche Ansicht dürfte sich in uns hoffentlich auch für Fräulein Klaus erhalten, die wir bis nun bereits in mehrfacher Verwendung bewährt gefunden haben und die dergleichen auch an diesem Abende ihre Rolle mit Routine (und gewinnender Schalkhaftigkeit) durchzuführen verstand. Doch da wir bisher noch keine Gelegenheit hatten, Fr. Klaus auch in einer Rolle des höheren dramatischen Faches zu sehen, so wollen wir mit unserem Gesammturtheile

noch so lange warten, bis uns dieselbe mit nächstem — in einer größeren Partie die Möglichkeit hierzu geboten haben wird. — Der echt deutsch-bürgerliche Lustspielmacher par excellence — Rodolph Benzler — dessen reichhaltiger witz- und humorvoller Productivität das deutsche Publicum seit Dezzennien eine Reihe der besten Lustspiele zu verdanken hat, wurde auch gestern abends in einem seiner gelungensten und amüsantesten Werke, dem „Gefängnis“ vorgeführt; leider jedoch nicht durchwegs mit jener exacten und klappenden Präcision in der Aufführung, die zum vollen Gelingen derartiger Stücke, deren Stärke eben ausschließlich in der Komik rasch abzuspieldender Situationen liegt, unerlässlich ist. Insbesondere war es die Scene im Schloßarchive, die durch die hebedenliche „Gefängnischwäche“ des sonst so treuen alten „Günther“ (Herr Stern) sehr schleppend abgepielt wurde und den Totaleindruck nicht unwesentlich schädigte. Nicht minder hielten sich die Herren Erfurth (Dr. Hagen), Hegel (v. Wallbed), sowie Fr. Klaus (Mathide), Fr. Krüger (Hermine) und Fr. Blumenthal (Delmenhorst), was auch seitens des Hauses durch Beifall anerkannt wurde. Unerklärlich jedoch bleibt es uns, aus welchem Grunde es die Regie für gut fand, das ohnedies nicht weniger als allzubelebte Stück durch ganz willkürliche Streichungen — denen unter anderem z. B. auch die ganze, so hübsche Scene zwischen „Ramsdorf“ und „Wallbed“ beim Verlassen des Gefängnisses zum Opfer fiel — unbedingterweise noch zu kürzen? U. A. v. g.!

Witterung.

Laibach, 10 October. Morgennebel, sonniger Tag, Haufenwolken längs der Alpen. Wärme: morgens 6 Uhr + 9°, nachmittags 2 Uhr + 16 4° (1873 + 18 4°, 1872 + 14 0° C.) Barometer im Steigen 741 03 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme 12 0°, um 0 3° unter dem Normale.

Ungekommene Fremde.

Am 10. October. **Hotel Stadt Wien.** Prohaska, Ingenieur, Wien. — Popovich, Kaufm., Novigrad. — Pfeffel, Gutbesitzer, Gallenfeld. — Schwarz, k. k. Major, Graz. — Beer, Reisender, Wien. — Japfi, Affekurranz-Bezirker, Wien. — Struder, Reisender, Wien. — Gaetan Peliccion, Professor der Univerität Bologna. **Hotel Krain.** Franovic, Kaufm., Triest. — Darvish, Agent, Triest. — König, Kaufm., Kapodvar. — Kornitzer, Director, Steinbrück. — Pogorski, Lehrer, Cilli. — Leskovic, Lehrer, Idria. — Handschul, Pient., Wien. — Terkel Jeanette, Klagenfurt. — Kastel, Großhändler, Giume. **Hotel Gumpold.** Rieß, Kaufm., Wien. — Familie Dolschein, Görz. — Hof, Kaufm., Frankfurt a. M. **Balierischer Hof.** Gentili, St. Daniele. — Hof-Inrcht, Wien. — Ruprecht, Podpel.

Wiener Börse vom 9. October.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50 Pap.	70 40	70 50	500 fl. Ob. Cred.	94	96
do. do. 100 in Silber	74 30	74 40	do. do. 500 fl. Ob. Cred.	87	88
do. von 1864	101 50	102	Nation. 500 fl. Ob. Cred.	93 65	93 75
do. von 1860, ganz	117 75	118 25	Ang. Ob. Cred. (Geld)	96 10	96 20
do. von 1850, ganz	111 50	112			
Prämienf. v. 1864	134	134 50			
			Prioritäts-Obl.		
			Frank-Josefs-Bahn	100 40	100 50
			Öst. Nordwestbahn	96 25	96 30
			Liechtenberg	81 60	81 60
			Staatsbahn	136	136 50
			Öst. Ob. Cred. zu 500 fl.	108 70	109
			do. do.		
			Action.		
Anglo-Bank	158 70	169			
Cremitanbank	243 50	243 75			
Depositenbank	140	145			
Compt. Ruffalt	92	93			
France Bank	62 25	62 50			
Handelsbank	76	76 50			
Internat. Bank	85	87			
Österr. allg. Bank					
Öst. Bankgesellschaft	195	197			
Union Bank	127 25	127 50			
Union Bank	17 70	18 25			
Verkehrsbank	108	104 50			
Verkehrsbank	140	141			
Willy-Bank	239 7	240 25			
Willy-Bank	196	196 50			
Willy-Bank	190 10	191 50			
Willy-Bank	307	308			
Willy-Bank	141	142			
			Loose.		
			Credit-L.	165 50	166
			Rudolfsb.	13	13 50
			Wechsel (Geld)		
			Augst. 100 fl. (Sdb. 20)	91 50	91 65
			Augst. 100 fl. "	91 70	91 80
			London 100 fl. "	53 55	53 65
			London 20 fl. Cred.	0 85	0 85 50
			Paris 100 francs	43 25	43 50
			Münzen		
			Salz. Willy-Bank	5 24	5 25
			20-francs-Geld	8 85	8 87
			Preuss. Kassenschein	1 62	1 63 75
			Ölber	103 25	104 10

Telegraphischer Coursbericht

am 10. October. Papier-Rente 70 30 — Silber-Rente 74 25 — 1860er Staats-Anlehen 107 75 — Bankactien 86 — Credit 244 75 — London 109 85 — Silber 103 75 — 20-francs-Stücke 8 85.

Local-Veränderung.

Mein bisher im Bettinovich'schen Hause befindliches Geschäftslocale befindet sich von nun an

im **Kollmann'schen Hause, Sternallee**
neben dem Theater.

Indem ich für das mir und meinem Vorgänger Herrn **Franz Fink** bisher in so reichem Maße zuteil gewordene Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich, dasselbe mir auch im neuen Locale ungeschmälert erhalten zu wollen.

Laibaeh, 5. Oktober 1874.

J. Witt,

Schneidermeister.

(621-3)

Im Hause Wienerstraße Nr. 6
ist das
Gewölbe samt
den
Nebenlocalitäten

von Georgi 1875 an zu vermieten.
Näheres bei der Hauseigentümerin.

(630-2)

Gedenktafel

über die am 14. October 1874 stattgefundenen Vicitationen.

3. Heilb., Rahmische Real., St. Michael, B.G. Senofejisch.

!! Zur Herbst- & Winterlaison !!
Registrierte l. Productiv-Genossenschaft der
Kleidermacher in Laibach,

Haus-Nr. 233 neben der Gradecybrücke (Kasch Karl),
gibt sich hiermit die Ehre, sich dem p. t. gestärkten Publicum zur
Anfertigung von

Herbst- & Winter-Herrenkleidern
zu empfehlen.

Wir werden geeignete Aufträge elegant und schnell effectuieren
und versichern die solideste und billigste Bedienung. Modernste
Stoffe besser Qualität halten wir in großer Auswahl am Lager,
übernehmen aber auch bereitwilligst Arbeiten, wenn die geehrten
p. t. Kunden den Stoff selbst begeben.

Bestellungen vom Lande werden wir bestens ausführen
und selben unter nochmaliger Versicherung äußerst billiger und
besser Bedienung zahlreichen geehrten Aufträgen entgegen. Wir
werden wie bisher bestrebt sein, das in uns gesetzte Vertrauen
vollkommen zu rechtfertigen. (600-3)

Für die Productiv-Genossenschaft achtungsvoll
die Vorstehung.

Geschäfts-Salon im ersten Stock.

Geschäfts-Salon im ersten Stock.

Eine Prämie von 250,000 Reichs-Mark

sowie weitere 48300 Preise von 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3 à 30,000, 24,000, 2 à 20,000, 18,000, 6 à 15,000, 23 mal 12,000 u. s. w. sind zu erlangen in der neuen von der freien Stadt Hamburg errichteten großen Geldlotterie. Bei dieser Lotterie ist besonders hervorzuheben:

1. Daß nicht wie bei anderen Prämien-Lotterien die enthaltenden Gewinne erst nach Jahren gezogen werden, sondern sämtliche oben bezeichnete Gewinne und Prämien schon innerhalb 6 Monaten mittelst nur sieben statthabenden Verlosungen zur Entscheidung kommen.
2. Für die Auszahlung der Gewinne haftet der Staat und erfolgt solche sofort nach jeder Ziehung.
3. Die Einsätze sind äußerst niedrig gestellt, so daß im Verhältnis der vielen bedeutenden Gewinne eine Betheiligung mit nur kleinem Risiko verknüpft ist.

Alle diese Vortheile zusammengekommen, lassen dieses Unternehmen als ein höchst solides empfehlen und wird es uns hoffentlich auch diesmal wieder vergönnt sein, die höchsten Hauptgewinne unseren verehrten Abnehmern auszahlen zu können. Für bevorstehende Ziehung 1. Klasse kostet: Ein ganzes Originallos fl. 3 50, ein halbes fl. 1.75, ein viertel nur 90 kr., welche gegen die Einsendung des Betrages nach den entferntesten Gegenden von uns versandt werden. Wir müssen jedoch dringend bitten, geeignete Aufträge uns bis längstens den 22. Oktober zukommen zu lassen, da wir nur in diesem Falle dieselben in gewohnter Pünktlichkeit ausführen können. — Amtliche Pläne und jede weitere Auskunft gratis. (616-2)

Strauss & Comp., Bankgeschäft, Hamburg.

Die Aufputz-, Band-, Wäsche- & Mode-Handlung

„zur Katze“

Hauptplatz vis-à-vis dem Rathhause,

empfehlen wir stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: **Seiden- und Wollrep'n, Quasten, Behänge, Spangen, Woll-, Seiden- und Wasch-Fransen, Atlas, Reps, Noblesse und Taffetas, Seiden- und Baumwoll-Samete, schwarz und farbig Noblesse, Falie, Atlas, Moirée- und Samtbänder, weiss und schwarz Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Wollspitzen, Tüll anglais, geschlungene und gestreckte Moul-, Batist- und Leinenstreifen, Mousselin, Organtin, Futterstoffe, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, Leinen- und Perkail-Bänder, Knöpfe jeder Art, Maschinen-Zwirn und -Seide, echte pottendorfer Häkel-, Schling- und Stopf-Wolle, Nadeln etc. etc.**
Ferner ein grosses (606-2)

Wäsche- & Wollwaren-Lager

wie Herren-Horden, Krügen und Manschetten (das Erzeugnis aus den ersten Fabriken Oesterreichs) in jeder beliebigen Grösse und Façon, **Baumwoll- und Leinen-Unterhosen, Zwirn- und Baumwoll-Strümpfe und -Socken, Cravatten, Lavaliers, Echarps, Maschen, Seiden- und Woll-Herrencachenez, Herren- und Damen-Seiden-Sacktücher, Netze, Häubchen, Zwirn-, Seide- und -Baumwoll-Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe, weisse Waschhandschuhe, Herren-, Damen- und -Kinder-Merino-Gesundheits-Jacken- und Beinkleider, Wollstrümpfe und Socken, Gamaschen, Tuchhandschuhe, Pulswärmer in jeder Grösse und Farbe, wollene Kinder-Jacken, -Kleidchen, -Häuberl-, -Huterl-, -Muffs-, -Schuhe-, -Stiefel und -Fäustlinge, Damen Kopfschawls in jeder Qualität und Farbe, Herren-echarps, Jagdstrümpfe, Umbhängtücher in jeder Grösse und Farbe, Colliers, Bauch- und Wadenwärmer etc. etc.** Ferner ein grosses Lager von

Rouleaux

in jeder beliebigen Grösse, Farbe und Preis, sammt dazu nöthiger Maschinerie.

Für prompte Bedienung und billigst gestellten Preis ist bestens gesorgt. Bestellungen nach auswärts werden postwendend expediert und Copertine, die nicht auf Lager sind, bereitwilligst besorgt.



Nähmaschinen - Niederlage enormer Größe

einzig und allein bei Gefertigtem

Stets vorräthig und frische, nicht abgenutzte Maschinen, da selbe von hier aus weder angesehen noch darauf gearbeitet wird (mit Ausnahme der Ueberprobung), und zwar: **Edt amerikanische Original Howe A, B & C;** **Edt amerikanische Original Singer** ebenfalls in drei Größen; **Edt amerikanische Original Grover & Baker Nr. 24;** **Edt amerikanische Original Anger; Grover & Baker Nr. 19 & 29** mit und ohne Kettelstich; **Cylinder-Elastik; Bollmann Nr. 31 & 33; Wheeler & Wilson,** wovon die so rühmlichst bewährten **Baer & Rempel** mit und ohne Verstellbar; **Little Wauzer, Germania, Lincoln, Wicox & Gibbo, Express, Taylor, Tiroler, Howe** wiener Fabrikat zc.

Die amerikanischen Maschinen sind mit den Ursprungs-Certificaten und Originalabdruckmarken versehen, ohne welche diese Maschinen nicht edt sind. Garantie 5 und 6 Jahre je nach Auswahl des Systemes. Unterricht gratis.

Auch auf Rotenanzahlungen.

Dieselbst befindet sich auch ein sehr bedeutendes Lager von allen Farben Nähmaschinenseide, Spulzwirnen in allen Farben und Stärken, **Maschinen-Apparaten - Oel, Nadeln** für fast alle bestehenden Nähmaschinen. **Eiserne und hölzerne Copierpressen, Brustfalten, Pappendeckel** zc. zc.

Bitte wie bisher um recht zahlreiche Abnahme und zeichne hochachtungsvoll

Franz Detter.

Auswärts nimmt mein Reisender Herr **J. Globočnik** Aufträge bereitwilligst entgegen und ertheilt auch zugleich auf den Maschinen den erforderlichen Unterricht. (593-3)

Weil's Dreschmaschinen

haben sich unter vielen bekannten Systemen als die besten erwiesen, denn sie bedürfen geringer Zugkraft, leisten am meisten, sind die einfachsten und die billigsten, zerfallen nie ein Körnchen und lassen keines in den Aehren.

Man drischt mit der Handdreschmaschine pr. Stunde 200-300 Pfd. Körner. Dieselbe kostet 130 fl.

Man drischt mit der zweispännigen Göpeldreschmaschine pr. Stunde 400-500 Pfd. Körner. Dieselbe kostet 375 fl.

Lieferung geschieht franco. — Garantie 2 Jahre. — Probezeit 14 Tage. — Nähere Auskunft ertheilt auf briefliche Anfrage

Moriz Weil jun.,

Maschinen-Fabrik in Frankfurt a. M.

(149-3)

Handdreschmaschinen.